

Nun meine lieben Eltern wünsche ich Euch alles Gute u. viel Freude u. seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

Rastenburg, den 28. September 1941\*

Liebe Eltern.

Vielen Dank für Mutters lieben Brief und das nette Päckchen. Karlheinz hat es heute früh selbst aufgemacht u. dabei sehr viel Freude gehabt. Er war heute schon in aller Herrgottsfrühe wach u. wollte wissen, was er zum Geburtstag bekommen hat. Alles, was ein Kinderherz erfreut, hat er nun gefunden: Bonbons, Schokolade, Plätzchen, Kuchen, Äpfel, Feigen u. dergleichen mehr. Vom Papa hat er den Holzbaukasten bekommen. Karlheinz ist ganz begeistert, daß ein Hammer dabei ist. Er ist schon den ganzen Morgen am Hämmern. Blumen hat er auch bekommen, von der Luise (Pflichtjahrmädel). Günter hat ihm mit la-la-la gratuliert.

Das Wetter ist jetzt wieder sehr schön geworden, nur schon empfindlich kalt. [...] Wir heizen schon im Schlafzimmer u. auch ab u. zu im Esszimmer. Wir müssen nur sehr sparsam mit den Kohlen sein, da wir nicht allzu viele bekommen. Wir haben ungefähr 30 Zentner insgesamt im Keller [liegen]. Damit werden wir noch bis Februar auskommen müssen. Die richtige Kälte setzt hier ja erst Ende Dezember ein. Unsere Kartoffeln haben wir bestellt u. sollen sie in den nächsten Tagen bekommen. Lisbeth hat auch Möhren bestellt, die wir in Sand legen. Man muß schon für den Winter sorgen. Der Winter ist hier sehr lang und der Krieg noch nicht zu Ende. Obst haben wir auch einigermaßen bekommen können. Wir haben sicher 40 Gläser davon eingemacht. [...]

Karlheinz mußte vorige Woche einige Tage im Bett bleiben. Er hatte sich erkältet. Er ist aber ein kolossaler Unrast. Diesen Unrast im Bett zu halten, ist eine besondere Kunst. Günter bekommt scheinbar Zähne, er ist zur Zeit sehr unruhig. Am 1. Ok-

---

\* Karlheinz' 4. Geburtstag

tober sind wir wieder allein [ohne Pflichtjahrmädchen]. Lisbeth wird dann ja tüchtig zu tun haben bei zwei so Rabauken. Wir sind darum ganz froh, daß Karlheinz zur Spielschule geht.

Hoffentlich geht der Krieg bald zu Ende. Unsere Erfolge sind ja gewaltig. Die letzten Tage werden wohl schon der Anfang vom Ende sein. Es wird stark damit gerechnet, daß der Russenfeldzug noch vor Eintritt des Winters beendet ist. Für Euch wäre es ja auch gut, wenn der Kellerbetrieb aufhören möchte. Wenn Ihr einen elektrischen Ofen bekommen könnt, dann kauft nur einen, damit Ihr es warm im Keller habt. Wenn Ihr Euch erkältet und krank werdet, habt Ihr ja auch nichts dabei verdient.

[...] seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

Rastenburg, den 7. Oktober 1941

Liebe Eltern.

[...] Vorige Woche war ich über Land messen. Das Päckchen ist daher diesmal etwas größer ausgefallen. Das Wetter ist hier augenblicklich ganz herrlich. Morgens reift es wohl schon, aber sobald die Sonne kommt, ist es noch schön warm. Am Donnerstag werde ich mit Karlheinz zum Zirkus gehen. Für drei Tage hat hier ein Hamburger Zirkus seine Zelte aufgeschlagen. Die Tiere werden ihm sicherlich Spaß machen. Günter [...] ist schon kräftig gewachsen. In den Wagen paßt er kaum mehr rein. Wir versuchen jetzt, ihn an das Kinderbett zu gewöhnen. Ganz ohne Geschrei geht das nicht immer ab.

Im Osten geht es jetzt anscheinend gut voran. Die Engländer scheinen ja auch nicht mehr so oft einzufliegen. Es wäre gut, wenn sie vorläufig zu Hause blieben, dann könnt Ihr Euch wenigstens einigermaßen wieder erholen. Ich freue mich, dass Ihr einen elektrischen Ofen bekommen habt. Ihr braucht dann wenigstens nicht mehr so sehr zu frieren. So ein Öfchen, an die Füße gestellt, macht sich ganz gut. Nun werden ja die Mieter quaken, daß sie keinen Ofen haben. Wenn Ihr ein elektr. Öfchen für den Luftschutzkeller kauft, dann bekommt Ihr vom Finanz-

amt die Kosten dafür ersetzt. Ich las dies heute im Reichssteuerblatt. Es fragt sich nur, wer den Strom bezahlt. Ich würde Euch vorschlagen, den Ofen für Euch allein zu behalten und, falls die Mieter den Strom bezahlen wollen, für sie einen Ofen auf Finanzamtskosten zu kaufen, damit Ihr keine Scherereien bekommt.

Nun, meine lieben Eltern, wünsche ich Euch alles Gute, insbesondere Gesundheit, und seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

Rastenburg, den 28. Dezember 1941

Liebe Mutter.

Zu Deinem Geburtstag meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Ich wünsche Dir zum neuen Lebensjahr alles Gute, insbesondere Gesundheit und viel Freude. Möge Dich Gott noch oft diesen Tag feiern lassen. Wenn es nicht so weit wäre, würde Dir Karlheinz einen Blumentopf überreichen und ein Gedichtchen dazu sagen.

Wie schnell ist doch wieder das Jahr herumgegangen und noch immer tobt der Krieg. Wie viele Hoffnungen sind jetzt zerstört worden. So manch frischer Junge hat sein Leben lassen müssen. Werner Pollmann u. Werner Adrian sind wieder an der Ostfront. So wird für manche Mutter das diesjährige Weihnachtsfest sehr schwer gewesen sein. Wir wollen doch Gott danken, daß wir bisher von diesen schweren Sorgen verschont worden sind. Wir haben bisher vom Krieg wenig gespürt, trotzdem wir zweimal, während des Polenfeldzuges und während des Ostfeldzuges, in der Gefahrenzone lagen. Die Ostpreußische Bevölkerung, die im [1.] Weltkrieg den Einzug der Russen erlebte, ist darum auch dem Führer so sehr dankbar. Dies kann man bei allen Sammlungen immer wieder erleben. Ostpreußen steht immer an erster Stelle. Die Pelz- und Wollsammlung wird auch wieder ein großer Erfolg in Ostpreußen sein. Wir wissen, was Kälte bedeutet. Unser Thermometer zeigt auch wieder bereits 18 Grad minus an.

Osowiec, den 31. Januar 1943

Meine lieben Eltern.

[...] Der Krieg nimmt immer ernstere Formen an und alles drängt auf eine baldige Entscheidung hin. Der Führer hat uns ja am 30. Januar wieder Mut zugesprochen. Solange wir einen solchen Führer haben, kann uns nichts passieren. Er reißt sein Volk immer wieder hoch. In Stalingrad kämpfen unsere Kameraden sehr tapfer. Auf die Dauer werden sie der großen Übermacht nicht standhalten können. Um die jüngeren tapferen Kameraden ist es schade. Der Sohn von Oberst Fischer, der über uns wohnt, ist auch dabei. Wir können uns alle an diesen heldenhaften Jungens ein Beispiel nehmen. Solange wir solche Soldaten haben, braucht uns nicht bange sein. Sie werden einmal, genauso wie die Langemarkkämpfer des [1.] Weltkrieges, in die Geschichte eingehen. Jeder wird ehrfurchtsvoll von ihnen sprechen.

Noch ein, zwei Wochen, dann werden wir zum Gegenschlag ausholen. Alle Vorbereitungen werden schon getroffen. Alles, was wehrdienstfähig ist, wird noch gezogen werden. Jetzt hat alles zurückzutreten vor diesem schicksalhaften, gewaltigen Ringen. Wenn wir damit fertig sind, können die anderen, weniger kriegswichtigen Arbeiten wieder aufgenommen werden. Die Frauen werden jetzt noch mehr in die Lücken der Männer einspringen müssen. Lisbeth wird wahrscheinlich noch davon verschont bleiben, da sie die beiden kleinen Kinder hat u. keine Möglichkeit besteht, sie während ihrer Abwesenheit unterzubringen.

Liebe Eltern, ich würde Euch doch raten, für jeden von Euch eine Volksgasmaske zu kaufen. Die neuen Masken werden nicht über den Kopf gezogen, sondern bedecken nur ganz wenig das Gesicht. Daß Herzranke die Maske nicht aufsetzen können, ist Unfug. Man weiß nicht, welche Formen der Krieg noch annimmt. Wir wollen ja hoffen, daß uns der Gaskrieg verschont bleibt, aber wer weiß das? Besser, man sorgt vor, als daß man nachher das Nachsehen hat.

Hier haben wir noch Schnee u. Eis. Es ist aber nicht sehr kalt. Hier sind immer 2-3 Grad Kälte mehr als in Rastenburg. Am vergangenen Sonntag war ich bei Lisbeth u. den Kindern. Höchst-

wahrscheinlich werde ich nächsten Samstag wieder fahren, sofern nicht Urlaubssperre kommt. Solange ich so nahe bin, muß ich es ausnutzen. Man weiß ja gar nicht, wie lange man hier ist. Als Soldat ist man heute hier u. morgen dort. Mir geht es sehr gut. Hoffentlich seid Ihr wieder gesund. [...] Hoffentlich kommen die Tommys nicht so oft.

Seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

Osowiec, den 2. März 1943

Meine lieben Eltern.

[...] Ich spüre hier vom Krieg weniger als Ihr. Feindl. Flieger sind, solange ich hier bin, noch nicht dagewesen u. Partisanen sind bisher auch noch nicht gekommen. Unsere Fronten sind jetzt zum Stehen gebracht u. bald wird es mit neuer Kraft wieder voran gehen. Am Sonntag war ich zur Abwechslung mal wieder zu Hause u. habe dort meinen Geburtstagskuchen gegessen. Als ich am Montag hier wieder eintraf, fand ich ein Päckchen von Lisbeth, ein Päckchen aus Gehren, einen Brief von Euch u. einen Brief von den Schwiegereltern vor. Lisbeth hatte mir einen Königskuchen gebacken, aus Gehren bekam ich auch einen Kuchen, 2 Äpfel u. eine kleine Wurst.

[...] Wenn ich etwas habe, werde ich selbstverständlich auch stets an Euch denken. Wenn ich sonntags nach Hause fahre, bringe ich Lisbeth auch immer etwas mit. Frisches Obst gibt es in Rastenburg nicht. Lisbeth hat aber sehr viel Obst eingeweckt, so daß die Kinder nicht ganz ohne Obst sein brauchen. Karlheinz hatte etwas den Keuchhusten, er sieht aber sonst ganz wohl aus. Es ist für die Gesundheit der Kinder gut, wenn ich ab u. zu etwas mitbringen kann. In Rastenburg sind jetzt auch noch sehr viele eingezogen worden.

[...] seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

ich voraussichtlich auch nicht so häufig schreiben können. [...] seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

Königsberg (Pr.), den 27.1.1945

Liebe Eltern.

Ich möchte Euch zu Eurer Beruhigung schnell mitteilen, daß ich mich z.Zt. wohlbehalten in Königsberg befinde. Ich hatte mir am Sonntag in Lötzen eine Kopfverletzung zugezogen u. da ich dadurch nicht einsatzfähig war, wurde ich nach Königsberg befördert. Die Kopfverletzung ist aber nicht lebensgefährlich. Ich habe Glück dabei gehabt.

Wenn auch der Wehrmachtsbericht z.Zt. sehr ernst ist, so braucht Ihr noch keine Sorge um mich haben. Ich habe den festen Glauben, daß trotz allem doch noch alles gut ausgeht u. ich auch aus der Umklammerung herauskomme. Die Post wird ja jetzt sehr spärlich sein. Sobald ich eine neue Anschrift habe, werde ich sie Euch mitteilen, bis dahin hat es keinen Zweck, daß Ihr schreibt, denn ich weiß ja nicht wo ich morgen sein werde. [...] Seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

Königsberg (Pr.), den 17. Februar 1945

Liebe Eltern.

Ich möchte Euch schnell ein Lebenszeichen von mir geben. Zur Zeit geht es mir noch einigermaßen. Das Essen ist gut u. reichlich u. der Dienst ist erträglich. Was in den nächsten Tagen sein wird, ist unbestimmt. Es liegt alles in Gottes Hand u. ich habe den festen Glauben u. die Gewißheit, daß mir nichts geschehen wird, sofern es Gottes Wille ist. Wenn wir z. Zt. hier in Königsberg auch eingeschlossen sind, so wird vielleicht doch mal die Möglichkeit bestehen, hier wieder herauszukommen. Der liebe Gott hat mich bisher geschützt und wird mich auch

weiterhin schützen.

Meine liebe Mutter, hoffentlich bist Du wieder gesund. Ich kann leider keine Post von Euch erhalten, weil keine Post vom Reich herankommt. Von Lisbeth u. den Kindern weiß ich daher auch nichts. Meine liebe Mutter, [...] sei tapfer u. guten Mutes, es wird schon alles gut werden u. sollte mir etwas passieren, dann ist auch nichts daran zu ändern, dann gebe ich nur dem Vaterlande, was Tausende vor mir bereits getan haben. Die Hauptsache ist, daß das Vaterland gerettet wird. Die Früchte werden dann einst unsere Kinder ernten. Unsere Generation ist nun einmal dazu verurteilt, zu kämpfen und zu leiden.

[...] Ich werde Euch so oft wie möglich schreiben. Ob die Post aber immer befördert wird, das weiß ich nicht. Ich wünsche Euch für die Zukunft alles Gute und seid herzlich begrüßt von Eurem Euch liebenden Sohn

*Paul.*

Königsberg (Pr.), den 17. Februar 1945

Meine liebe Lisbeth,

aus Königsberg sende ich dir die herzlichsten Grüße. [...] Vom Reich kommt keine Post her, da wir eingeschlossen sind. Ich habe aber die Hoffnung, daß es euch noch gutgehen wird. Meine Liebe Lisbeth, mach dir das Herz nicht so schwer, sei guten Mutes und sei den Kindern eine gute Mutter. Erzähle den Kindern öfter von ihrem Papa, damit sie ihn nicht vergessen. In einigen Tagen ist mein Geburtstag. Feiere den Tag mit den Kindern, als wäre ich bei euch, und mache dir nicht unnötige Sorgen. Es wird schon alles wieder gut werden. Falls mir etwas passieren sollte, dann ist es eben Schicksal, mache dir und den Kindern dann nicht das Leben schwerer, wie es schon ist, durch ewiges Stöhnen und Weinen. Du änderst dadurch nichts. Sei dann tapfer und mutig. Du hast an deinen beiden Jungens dann einen Trost und gleichzeitig eine Aufgabe, die dich voll und ganz in Anspruch nimmt.

Ein großer Teil der Bevölkerung ist noch hier, auch mit klei-